

Eine Chronik des Dorfes Kleinvach

zusammengestellt anläßlich der 400 Jahrfeier der St. Michaelis-Kirche

von Dr. Wilhelm Otten

Vorwort:

Diese kurze Chronik des Dorfes Kleinvach und Weiden entstand aus Anlaß der **400-Jahrfeier der Michaelis-Kirche**. Die Geschichte der Kirche ist eng verbunden mit der Geschichte der Familie von Hombergk, die auch die Geschichte des Ortes wesentlich bestimmt hat. Die Chronik soll neben diesen Zusammenhängen einen Einblick in die geschichtlichen Ereignisse geben, die das Leben im Dorf bestimmt und die Bewohner bewegt haben.

Die Basis dieser Chronik bilden, neben Veröffentlichungen über den Ort, Abschriften aus Kirchenbüchern, Dokumente und Aufzeichnungen aus dem Hause von Hombergk, unserem Haus und der Schulchronik.

Neben den Anfängen des Ortes, der Geschichte der Familie von Hombergk und des Dorfs bis zur "300jährigen Jubelfeier" am 2. Oktober 1898, werden die geschichtlichen Ereignisse der letzten 100 Jahre beleuchtet.

"Gegen Mittag gelingt es der Sonne, die Nebelschleier wie Spinnengewebe zu zerreißen. Blau hängt der Himmel über dem Tal der Werra. Die breiten Rücken und steilen Hänge der Berge brennen braun und golden in den schönsten Herbstfarben.

Vom Füstenstein wandere ich nach Kleinvach am flachen Ufer der Werra. Am Fluß entlang führt mich der schmale Pfad durch die grünen Wiesen, begleitet von steilen Hängen und buschartigem Gehölz. Dann treten die Berge zurück. Ackerland breitet sich aus. Von der halben Höhe der sanften Abhänge auf der rechten Seite schaut eine Kapelle friedlich und sinnend auf die Romantik des Tales hinab.

Von der Andreaskapelle steigen wir hinab zu dem Dorfe Kleinvach. Der Fischfang gab dem Orte an dem hier flachen Gestade der Werra den Namen. Das mitteldeutsche Wort "Vach" bedeutet eine Umzäunung, im Wasser ein Fischwehr" (aus [1])

1. Kleinvach im späten Mittelalter

Aus der älteren Geschichte von Kleinvach ist nur wenig bekannt. **1297** wurde "**Vach**" zum ersten Mal bei der Festlegung der Terminergrenzen zwischen den Predigerklöstern zu Eisenach, Mühlhausen und Göttingen urkundlich erwähnt. "Vach" war wohl eine Gründung von Fischern, die die ersten Hütten in der Nähe ihres

“Vachs” (Gefach, ein Fischwehr), gebaut haben. Viele Flurnamen, “Fischergries”, “Enge Werra”, “Seeloch” und “Kann” weisen auf die Arbeit des Fischers hin.

Um 1301 hatten die von Dörnberg Vach als Bielsteinsches Lehen.

Die Geschichte erzählt, daß der Landgraf Heinrich II. von Hessen **1360** ein Pferd aus dem Stalle der **Herrn von Netra** zuschanden geritten hatte, weshalb er der Familie zusammen mit Zehrkosten 8 Mark schuldete. Er verpfändete Ihnen dafür Teile der Güter in Vach bei Allendorf.

Die Herrn von Netra, die mit denen von Dörnberg verwandt waren, waren seit dem 11. Jahrhundert ein starkes Rittergeschlecht. Die Familie besaß im 14. Jahrhundert, neben Ihrem Stammsitz in Netra, Güter in Aue, in Sontra, Jestädt, Dünzebach, Niederhone, Staufenhühl, Motzenrode, Wanfried, Völkershausen, Wettichendorf (oder Wettigendorf, der Wüstung bei dem Kleinvacher Friedhof am Wittgenstein) und Kleinvach. Die alte Siedlung **Wettigendorf** wird schon im Jahre **1338** namentlich erwähnt, ist aber wesentlich älter. Sie war mit der **Andreaskapelle** die Muttergemeinde von Vach und Albungen. Bis in das 16. Jahrhundert besuchten die Albunger und Vächer die Andreaskapelle.

1362 schenkte Herrmann von Netra, genannt von Vach, vier Hufen Land dem Eschweger Hospital. 1379 besaß Reinhard von Netra die Hälfte des Ortes als hessisches Lehen, der Rest

war noch in Dörnberg'schem Besitz. In der Folgezeit erhielten die Herren von Netra den gesamten Ort von Landgraf Heinrich als hessisches Lehen. Die Familie von Netra starb mit Andreas von Netra im Jahre 1558 aus, womit das Lehen an den Landgrafen zurückfiel.

Höfe-Weiden, 1585 nur “Weiden” genannt, war ebenfalls ein Rittergut und 1587 ein hessisches Lehen der Gauler. 1585 wurde Weiden nach Kleinvach eingepfarrt. Vorher gehörte es kirchlich zu Heiligenstadt.

2. Von der Belehnung des Dr. Tobias Hombergk 1596

Geschichte der Familie und der Höfe

Es war am **9. Januar 1596**, als **Dr. Tobias Hombergk**, gebürtig aus Homberg in Niederhessen, der ehemalige Lehrer des Landgrafen von Hessen-Kassel, Moritz des Gelehrten, zur Belohnung für seine treuen Dienste, die er geleistet hatte und als Rat des Landgrafen noch leisten sollte, mit dem, dem Landgrafen zustehenden, Dorfe und dem Hause “Vacha” bei Allendorf belehnt wurde. Das Lehen war nach dem Aussterben der Herren von Netra 1558 an den Landgrafen zurückgefallen.

Da das Gut infolge längerer Herrenlosigkeit sehr heruntergekom-

men war, bat Tobias um Entbindung von den Staatsgeschäften. In einem Handschreiben vom 1. Mai 1597 wurde ihm gestattet, sich auf seine Güter zu begeben. Solange er aber in oder bei Allendorf verweile, sei ihm die Inspektion mit und neben dem Landvogt an der Werra, insbesondere über die Stadt Allendorf sowie über die fürstliche Salzwerk in Sooden, übertragen.

Er solle das fürstliche Recht überall an jenen Orten aufrecht erhalten und handhaben.

Obgleich Tobias von Hombergk klagte, daß die Wiederinstandsetzung Vachs ihn zu Grunde richte, und er schon einige tausend Taler

Schulden habe machen müssen, nahm er doch sogleich die notwendigsten Bauten in Angriff.

Noch im **Jahre 1596** entstand neben dem erst in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts abgebrochenen alten Fachwerkhaus des Herrn von Netra, das, sich in den Wassern der nicht weit entfernt fließenden Werra spiegelnde, **steinerne Herrenhaus** mit seinen Giebeln und Erkern im Stile der Renaissance, ein Bau, der mit seinen einfachen Linien doch vornehm wirkt. Das Portal ziert das Wappen der von Hombergk mit den drei Bergen über die sich der Homberg'sche Besitz erstreckte.

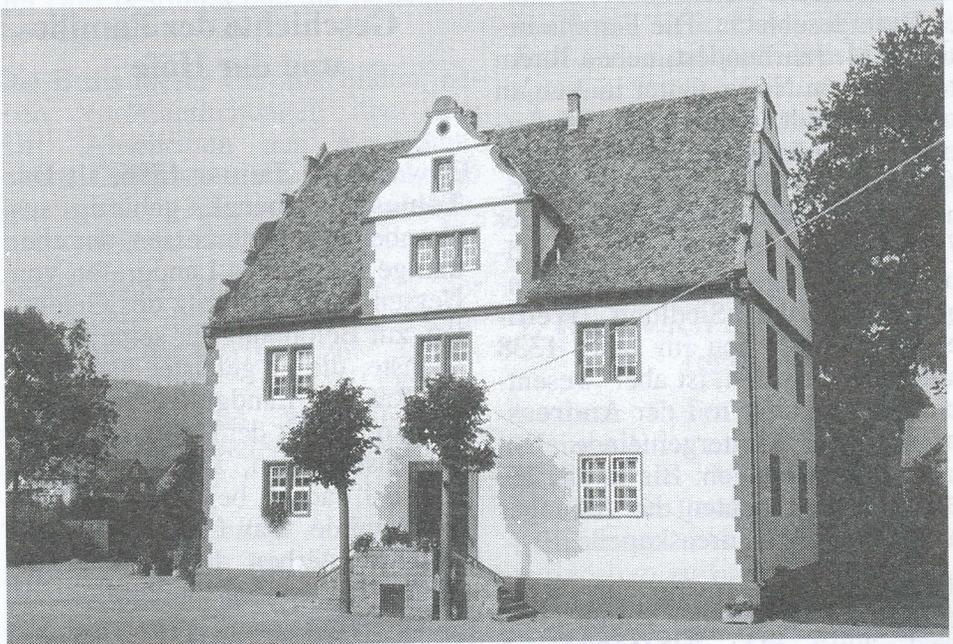


Abb. 1: Gutshaus Kleinvach (erbaut 1596)

Auch Wirtschaftsgebäude wurden gleichzeitig errichtet, darunter ein Brauhaus, in dem im 17. Jahrhundert ein sehr gelobtes "Vächisch" oder "Stumpfisch" Bier gebraut wurde. Die Bauwerke aus dieser Zeit wurden im 19. Jahrhundert durch die heutigen Bauten ersetzt.

Weil die Dorfinsassen, außer der ganz baufälligen Andreaskapelle, kein Gotteshaus besaßen, baute im Jahre **1598** der neue Lehnsinhaber auf seinem Hofe die **Kirche St. Michaelis als Patronatskirche**, die mit 3 Glocken und einer Uhr ausgestattet wurde.

Im Jahre **1600** ließ Tobias die **Andreaskapelle**, die nur noch eine Ruine war, neu aufbauen und schenkte an Kirche und Schule Grundstücke.

Der Landgraf von Hessen blieb mit Tobias von Hombergk in allen jenen Jahren im freundlichen und persönlichen Kontakt.. Im Jahre 1599 fand zum Beispiel eine Zusammenkunft in dem nicht weit von Vach gelegenen Höllentale statt, bei der alle Anwesenden sich auf der Hüttenwage der Beilsteinischen Schmelzhütte wiegen ließen.

Es wurden bei der Gelegenheit ziemlich hohe Körpergewichte festgestellt. So wog der Landgraf von Hessen 174, Tobias Hombergk 216, Georg von Bischofferode sogar 270 Pfund. Der Landgraf unterstützte Tobias von Hombergk durch die Lieferung von Baumaterialien. Er gestattete Tobias am Meißner einen Brennofen anzulegen

Nachdem Tobias seine Bauten vollendet hatte, starb er im Jahre **1605** und wurde in der Andreaskapelle beigesetzt, wie fast alle seine Nachkommen bis ins 19. Jahrhundert hinein. Sie wurden meist zur Nachtzeit bei dem Schein von Fackeln zur Bergkapelle hinaufgetragen und bestattet.

Was Tobias von Hombergk zum Besten der Gemeinde begonnen hatte, setzten seine Nachkommen fort. Davon zeugt eine ganze Reihe von Vermächtnissen zum Besten der Armen, der Schulkinder, der Kirche und der Schule.

Sein **Sohn Philipp** wurde vom Landgrafen Moritz 1616 zum Obersalzgreßen zu Allendorf an der Werra ernannt. Der Sohn des Landgrafen Moritz, Wilhelm der V., belehnte 1627 Philipp mit der Hofstätte in Allendorf. Im dreißigjährigen Krieg (1618-1648) wurde Philipp auf Wunsch der Allendörfer zu ihrem Kriegskommissar ernannt. Die Allendörfer verteidigten mit ihm ihre Stadt gegen die kaiserlichen Truppen unter Tilly und Wallenstein.

Die Familie Hombergk hielt treu zum Landgrafen und zum evangelischen Glauben. Im Herbst **1625**, im Verlaufe des 30-jährigen Krieges, fiel der größte Teils der hessischen Ritterschaft von ihrem der Reformation treu anhängenden Landesherrn ab. Prinz Philipp trat nebst vielen Hessen, die ihren

Herrn nicht verlassen wollten, zur Bekämpfung Tillys unter die Fahnen Christian IV. von Dänemark. **Gideon von Hombergk** zu Vach, der dritte Sohn des Tobias, schloß sich an und nahm Dienst in der Reiterei des Dänenkönigs. Nach Mißlingen des dänischen Unterneh-

mens kehrte er wie die meisten Hessen in den vaterländischen Dienst zurück und zeichnete sich im Jahre 1631 durch seine Tapferkeit bei der Verteidigung Nürnbergs gegen Wallenstein unter dem schwedischen Feldmarschall Horn aus. Nach seiner Rückkehr **teilte**

Gideon mit seinem Bruder Philipp das Gut zu Kleinvach.

Philipp erhielt den **Oberhof** und **Gideon** den **Unterhof** (heutiger Hofbereich). Die Bezeichnung "hinter den Höfen" stammt aus dieser Zeit. Diese Teilung bestand bis zum Aussterben der Philipp'schen Linie im Jahre 1826. Aus dieser Zeit wird berichtet, daß die Brüder und Vettern in Vach häufig uneins waren.

So wurden die Hintersassen des Oberhofes sogar mit Waffengewalt von den Besitzern des Unterhofes aus dem Wittgensteiner Wald gejagt.



Abb. 2: Das Hombergk'sche Wappen in der Hand des hessischen Löwen

Der Sohn von Gideon, Johann Leo, wurde am 5. Mai 1637 zu Vach geboren. Dieses war die Zeit mitten im 30-jährigen Krieg (1618-1648). Am Karfreitag dieses Jahres wurde Sooden und Allendorf samt ihrer Kirchen von kaiserlichen Truppen fast völlig eingeäschert. Gideon verstarb im Jahre 1639.

Johann-Leo verstarb im Alter von 47 Jahren am 24. August 1684 und wurde am 3. September nachts bei Fackelschein in der Andreaskapelle bestattet.

Die beiden Söhne des Johann Leo starben in jungen Jahren. Der eine, Ulrich Friedrich, war 1687 mit den "hessischen Völkern" als Fähnrich der Republik Venedig in den Krieg gegen die Türken gezogen, wohin Kleinvacher Knechte ihn begleiteten. Von diesem Feldzug hat er zwei Briefe geschrieben. In dem letzten, am 2. Oktober 1687 in Athen geschrieben und am 19. November in der Heimat angelangt, kündigt er an, daß er die Vächer Kirmes in der nächsten Woche zu Athen halten wolle, wozu er schon einen fetten Hammel gekauft habe.

Er werde auf die Gesundheit seiner Mutter und der übrigen Kirmesgäste zum Öfteren trinken. Zu gern möchte er, wenn es möglich wäre, ein Faß Vächisch Bier für die gleiche Menge Athenischen Weins eintauschen. Friedrich wurde wie die anderen Offiziere auf der Heimfahrt in Morea, unweit von Athen von der Pest befallen und verstarb 1688 im Alter von 23 Jahren.

Der andere Sohn verschied im Alter von kaum 20 Jahren ungefähr zwei Jahre später als Student in Marburg. Betrunkene und boshafte Soldaten erstachen ihn ohne ersichtliche Ursache.

Da keine männlichen Nachfolger in der Gideon'schen Linie mehr vorhanden waren, erhielt **Philipp Anton Hombergk** aus der **Philipp'schen Linie** den Adesltitel. Er lebte von 1689 bis 1756. Die Philip'sche Linie bewirtschaftete noch den **Oberhof** selbst.

Der letzte Erbe, **Christian Gustav von Hombergk**, geb. am 27.4.1791, kam aber durch seine Unfähigkeit so in wirtschaftliche Bedrängnis, und mußte Ersatz für den Kriegsdienst zollen, daß er dann den Hof verpachtete. Um seine Lage zu verbessern hatte er schon eine Tochter des Pächters des Unterhofesofes, Bürgermeister Böttcher aus Höfe-Weiden, geheiratet. Doch auch die reiche Mitgift seiner bürgerlichen Frau konnte ihn nicht sanieren. Er mußte dann die Hofseite in Allendorf, womit die Philipp'sche Linie belehnt war, beleihen.

Ein Sohn des Christian Gustav verstarb im Kindesalter. Eine Tochter, Caroline Marie, war behindert. Sie wurde auf Kosten der Familie in Sooden betreut. Der jeweilige Pfarrer hatte die Vormundschaft und die Aufsicht. Sie starb erst am 19. Juli 1867. Sie wurde als letzte abends bei Fackelschein, begleitet von "Chaisen" (Kutschwagen), in

der Andreaskapelle begraben.

Dieses wurde noch in den 40er Jahren dieses Jahrhunderts von einer Augenzeugin, genannt "Mariewäschen", berichtet. Sie arbeitete als Magd auf dem Hofe. Als Kind hatte sie noch auf der "Leiche" gesungen und wie jedes Kind einen Heller dafür erhalten.

Als am 26. Dezember 1826 Christian Gustav von Hombergk, der letzte männliche Namensträger der Philipp'schen Linie und Lehnsherr des Oberhofes, starb, war nicht genügend Geld da, um ihn zu beerdigen..

Nach dem Aussterben der Philipp'schen Linie 1826 ging der "Reichsadel" wieder auf die heute noch bestehende **Gideon'sche Linie** über. Dies wurde durch ein Verfügung des Großherzogs Ludwig I. von Hessen bestätigt. Außer dem **Hofgerichtsrat Friedrich Christian Gustav Hombergk**, geb. am 4. November 1791, wohnhaft in Darmstadt, der schon mit dem Unterhof belehnt war, war kein Namensträger und Lehnsträger (es war immer noch hessisches Lehen) vorhanden.

In der Lehensakte von 1800 sind 2 Häuser, 2 Höfe, ein Garten, das Patronatsrecht für die Kirche und Schule, die Ortsgerichtsbarkeit, die Jagd, die Hintersassen und deren Dienst, das Land und die Rechte an der Werra (Fischfang, Zoll und

Fähre) aufgeführt.

Obwohl der Hofgerichtsrat in Darmstadt lebte, hat er doch für das Gut und den Ort Kleinvach viel Gutes getan. Die großen Leistungen dieses Mannes sind nur mündlich überliefert [3]. Neben den Ländereien und den verwahrlosten Gebäuden des Oberhofes mußte er auch die Schulden in Höhe von 4858 Reichsmark übernehmen. Diesen Schritt tat er auch, weil damals das Lehen in Eigentum übergang.

Um Geldmittel zu bekommen, trennte er sich von ca. 30 Acher Land, Streubesitz auf dem Hirschenberg und unteren Seerein, ebenso von der Dohlmühle, die damals schon Privatbesitz war und nicht zum Lehen gehörte. Zuerst ließ er in dem damaligen Gemüsegarten die 1975 abgerissene Scheune (am Ort des heutigen flachen Schuppens) erbauen. Als die große Scheune stand, ging man daran, das baufällige, nicht unterkellerte Fachwerkhaus, welches noch aus der Zeit der Herrn von Netra stammte und bis 1826 vom Oberhof genutzt wurde sowie die Ställe auf dem Oberhof, abzureißen.

Das Fachwerkhaus muß der Karte von 1760 nach südlich des Gutshauses gestanden haben. Das noch brauchbare Bauholz wurde zum Bau des Kuh- und Pferdestalls (1846) benutzt, was heute noch deutlich zu sehen ist. Das Brauhaus und der Schafstall (abgerissen und neu aufgebaut in 1960) wur-

den von beiden Höfen gemeinsam benutzt. In dieser Zeit (1830) wurde auch die Brennerei eingerichtet und die dazu benötigte, noch heute teilweise vorhandene Wasserleitung gelegt. **So erhielt der Gutshof (Unterhof) seine heutige Form.** Die Hoffläche des Oberhofs (heutiger Ziergarten) wurde nur noch als Holzstätte und Fohlenhof genutzt.

Neben den Bauarbeiten auf dem Hof ließ der Hofgerichtsrat noch den Feldkeller bauen.

Um 1840 ließ er einen Turm auf die Andreaskapelle setzen sowie einen Giebel mit Treppenaufgang an der Dorfkirche. Bis 1900 wurde der Kirchenboden noch zur Getreidelagerung des Gutes benutzt.

Auch den sogenannten Bornrain, der nur von vorn her gerodet war, ließ er roden. Der Hang wurde mit Kirschbäumen bepflanzt, die gerade Fläche als Acker genutzt.

Beim Bau der neuen Chaussee in den 30er Jahren mußte die Familie von Hombergk die Mühlwiese und Teile des Gries, des ehemaligen "Weinbergs" und des darunter liegenden Obstgartens abgeben. Das erhaltene Geld wurde im Gut investiert. Sogar die Ersparnisse des Hofgerichtsrats aus seinem Gehalt wurden in das Gut investiert.

Als der **Hofgerichtsrat 1858 starb**, hinterließ er seinen 3 Söhnen zwar kein großes Barvermögen, aber ein gut ausgebautes Rittergut.

Auf seinen Wunsch hin wurden bis 1900 arme, alleinstehende Frauen in Kleinvach mit einer kleinen Rente bedacht, die am Sonntag nach Michaelis nach dem Gottesdienst in der Kirche verteilt wurden.

Der Michaelisbrei, eine Mahlzeit, die alle Kinder Michaelis vom Gut bekamen, wurde bis 1880 ausgegeben.

Von den 3 Söhnen des Hofgerichtsrats fiel Friedrich Franz, der sich am meisten um Kleinvach gekümmert hatte, am 18. August 1870 in der Schlacht bei Gravelotte in Frankreich. Oberstleutnant Gustav Georg Wilhelm Heinrich wohnte in Mainz, Major Eduard von Hombergk in Darmstadt.

Im Gegensatz zu ihrem Vater investierten die Söhne nicht in das Gut, sondern unterhielten von den Einnahmen die nicht billigen Offiziershaushalte. Einzig der Anbau an das Haus (abgerissen in den 70er Jahren) und das untere Brennereigebäude entstanden in dieser Zeit.

Durch den Bahnbau 1875/6 (s. unten) verloren die Hombergks Grundstücke in der Steinwiese, Mühlwiese, Gries und Weinberg, für die sie gut entschädigt wurden.

Für den Bau der Brücke stellten sie Grund und Boden für die Zu- und Abfahrt (Brückenstraße und Brückenweg) kostenlos zur Verfügung.

Ihre Ferien verlebten sie auf ihrem "Rittergut". Zum Zeichen, daß die Familie anwesend war, wehte eine schwarz-weiß-rote Fahne vom Dachgiebel. Jeder der beiden hatte einen Sohn, Minister Fritz von Hombergk und Hauptmann Paul von Hombergk. Das Gut war verpachtet, nur der Wald war unter Aufsicht eines Försters in eigener Verwaltung. Bis 1901 war Herr Stumpf, ein Sohn einer von Hombergk aus der Philip'schen Linie, Förster. Die beiden Söhne Fritz und Paul ließen das Erbbegräbnis (weißes Kreuz) bauen, sowie die Feldscheune. Die einzige Tochter des Ministers Fritz von Hombergk ist im Kindesalter gestorben und wurde später auf dem Erbbegräbnis bestattet.

Der Hauptmann Paul von Hombergk fiel 1914 in Namur in Belgien. Er wurde in einem Zinksarg überführt und in der Andreaskapelle aufgebahrt, wo der Kleinvacher Kriegerverein Ehrenwache stand. Am nächsten Tag wurde er als Zweiter auf dem Erbbegräbnis beigesetzt.

Hauptmann Paul von Hombergk hatte eine Tochter und einen Sohn, Henn von Hombergk, geboren 1903, gestorben 1970. Dieser wäre Erbe des Gutes geworden, wenn nicht der Minister von Hombergk ihn und seinen Vormund 1929 zum Verkauf des Gutes bewegt hätte.

Der Minister wurde 1935, seine Frau 1942 auf dem Erbbegräbnis beigesetzt.

3. Die Gemeinde

1596 bis 1896

1585 gab es in Vach 11 Haushalte, 1747 gab es 21 Haushalte. Die Einwohnerzahlen liegen seit 1875 bis zum heutigen Tag zwischen 200 bis 260 Einwohner. Bereits 1885 hatte Kleinvach 264 Einwohner.

Die Geburtenzahlen liegen seit 1650 bis in das 19. Jahrhundert im Durchschnitt bei 4 bis 6 pro Jahr.

Im 30-jährigen Krieg wurde am Karfreitag, dem 27.4.1637, wie oben erwähnt, Sooden-Allendorf von den kaiserlichen Truppen vollkommen zerstört.

Seit **1660** etwa gibt es in **Kleinvach eine Schule**. Der erste Lehrer war Andreas Hartmann.

In der Schulchronik wird von mehreren Todesfällen durch "unverhoffte Schüsse berichtet. So 1663 George Daniel Walther von Marburg zu Vache und 1708 der junge Herr von Dehn. Offensichtlich waren in dieser Zeit Duelle noch in Mode.

Aus dem Jahr **1697** wird der erste "**Kleinvacher Großbrand**" gemeldet. Ein Feuer war in der Scheune des Wirts entstanden und hatte die Scheune und das Wohnhaus in Asche gelegt.

1717 sind in Kleinvach folgende

Nachnamen vertreten:

Hübenthal, Casselmann, Klenke, Riess, Wiegand, Wentzel, Hartmann, Hose, Hartwig, Wagner, Sippel, Speck, Engelhard, Gottsleb, Schlemm.

Folgende Namen sind in den Kirchbücher 1760 genannt:

Kranich, Klenke, Sippel, Hose, Engelhard, Wagner, Casselmann, Schüve, Hartwig.

1787 kommt es zum Streit zwischen der Gemeinde, vertreten durch den Bürgermeister Klenke, und dem damaligen Lehrer Göbel.

Der Schulmeister wurde nicht von der Gemeinde eingestellt, sondern vom Gerichts-Prinzipalen, den Herren von Hombergk.

Der **Schulchronik von 1787** nach wurde der "Kleinvächer Schul-Competenz" ein Wohnhaus, Kuh- und Schweinestall, ein kleines Gärtchen und von der Gemeinde eine Kuh- und Schweinehude, 4 Acker Land, 1 Acker Wiese und ein Grabgarten zur Verfügung gestellt. Von der Kirche erhielt er 24 Thaler und 12 Silbergroschen, von Hombergk'schem Legat 6 Thaler. Das Orgelspielen wurde nicht besoldet.

Jedes Schulkind hatte im Winter 10 Silbergroschen und 8 Heller und für den Sommer 3 Silbergroschen und 6 Heller als Schulgeld zu zahlen.

Am **1.11. 1806** besetzten französische Truppen Kurhessen, welches kurze Zeit bestehenden Königreich Westfalen zugeschlagen wurde.

Waren auch mit der **Aufhebung des Lehens 1826** die Dienste der 21 Hintersassen (§8 der Lehensakte aus dem Jahre 1800) fortgefallen, blieb doch der sogenannte "**Cent**" (Zehnt) bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts erhalten. Danach schnitten die Leute das Getreide, banden es und brachten es zur Trocknung in die Scheune. Das Gut stellte hierzu Pferde und Wagen. Dazu erhielten sie jede 10. Gabe auf dem Feld, die der damals noch vereidigte Schäfer im Zuge des Einfahrens mit einem Weidenbusch gekennzeichnet hatte und die am Abend von den Schmittern nach Hause geholt wurden. Auch das "Dreschen" im Winter ging ebenso vor sich. Täglich standen 6 bis 8 Männer oder Frauen mit den Dreschflegeln in der Scheune. Abends beim Aufmessen erhielten sie jede zehnte Metze Korn als Lohn.

Bis zur Verkoppelung 1929/30 durften die 21er nach der Ernte mit den Gänsen die Gutsfelder abhüten.

Geblieden ist für die 21er die Waldnutzung im Wittigenstein (genannt Wetzestein), das Recht Streulaub und Leseholz Dienstags und Freitags aus dem Hombergk'schen Wald zu holen und die Streifen auf dem Gemeindeland.

Nur die 2 oder 3 Mägde, der Kuhknecht, der Schäfer und 4-5 Pferdeknechte bekamen auf dem Gut Kost und Logie. Zum Teil schliefen die Knechte bei ihren Familien

. Wöchentlich bekamen Sie Brot und das Mittagessen. Erst 1911 wurde die Leutebeköstigung abgeschafft, wozu die tägliche Schnapsration, ? Liter zum Frühstück und ? Liter zur Vesper am Nachmittag gehörte.

In den **30er Jahren des vorigen Jahrhunderts** wurde auch die **“neue Chaussee”** gebaut. Bis dahin ging die Straße von der Dohlsmühle aus in dem noch vorhandenen Hohlweg über den Hirschenberg Richtung Bad Sooden-Allendorf. Der jeweilige Dohlsmüller hatte sich mit dem Vorspann manchen Heller verdient. Nun wurde die Straße von der Dohlsmühle ausgehend am Hang entlang gelegt, vorbei an der Gastwirtschaft **“Zum letzten Heller”**, die später beim Bahnbau abgerissen wurde, dann durch Höfe-Weiden und den Ziehweg hoch.

1858 fand in Kleinvach ein zweitägiges Schulfest mit kirchlichem Examen, Tanz und Gesang statt.

Am 15. Juni 1866 kam es zum Bruch zwischen Kurhessen und Preußen. Am kommenden Tag rückte eine preußische Division von Wetzlar aus in Kurhessen ein. Drei Tage später wurde Kassel besetzt. Am 8. Oktober 1866 wurde Kurhessen von Preußen annektiert. Die Provinz Hessen-Nassau wird gegründet.

1871 wird das “Deutsche Reich” gegründet.

Am 6. Januar 1874 stirbt der letzte Kurfürst Friedrich Wilhelm. Er wird am 12. Januar in Kassel beigesetzt.

Am 1. Januar 1875 wird in Kurhessen die Rechnung nach Mark und Pfennigen eingeführt. Vorher wurde in hessischen Thalern (1 hessischer Thaler = 30 Silbergroschen; 1 Silbergroschen = 12 Heller) gerechnet.

Im Jahre **1875/76** wurde die **Eisenbahn** gebaut. Für das benötigte Land wurden Entschädigungen gezahlt.

Im Winter 1879/80 war die Werra zugefroren. In der Nacht vom 1. auf den 2. Januar 1880 **brach die Eisdecke der Werra**. Der Fluß hatte sehr starkes Treibeis, sodaß die Ketten der Fähre rissen. Die Eisschollen wurden langsam ins Dorf gedrückt und füllten Straßen und Gassen. Sie rissen Gartenzäune um und drückten Fachwerke der Häuser ein.

1885 wurde in Kleinvach ein Männergesangsverein gegründet.

Die Zugehörigkeit zum 1871 gegründeten Deutschen Reich unter Führung des **“Ordnungsstaats Preußen”** äußerte sich unter anderem in Verfügungen wie dieser, die in unserer Schule gefunden wurde:

Verfügung Nr. 7130 Königlicher Regierung zu Cassel von 17. März 1884 (Schulenverordnung), Absatz 5 [4]: "Es wird bestimmt, daß die wegen Schulversäumnis zu beantragende Strafe für den ersten Tag der Versäumnis 50 Pfg. und für jeden weiteren Tag ein Zuschlag zunächst von 25 Pfg., von weiteren Tagen ab von je 10 Pfg. beträgt, bis zum 8. Tag je 1,50 Mark, das gesetzlich zulässige höchste Maß der Strafe."

Am 11. Dezember 1885 wurde auf dem hiesigen Totenhofe bei der Anfertigung eines Grabes ein **bedeutender Münzenfund** gemacht. Beim Ausheben eines Grabes stießen 4 Kleinvächer in einer Tiefe von etwa 1 m auf einen Tontopf. Leider wurde der Tontopf, der die Münzen enthielt, durch einen Spatenstich zertrümmert. In dem Topf befanden sich papierdünne, bis thalergröße silberne Geldstücke. Die Finder nahmen sie mit nach Hause. Als sich das Gerücht von dem Fund verbreitete, kamen Sammler aus Bad Sooden-Allendorf. Die Finder verkauften die Münzen für 25 Pf/Stück. Die Direktion des Museums in Kassel zahlte später 2,5 Mark/Stück.

Die circa 300 Münzen zeigen bis zu 50 verschiedene Prägungen. Ein Teil der Münzen, sogenannte "Landgräfliche Pfennige" sollen aus der um 1225 erwähnten Allendorfer Münzstätte stammen. Bei dem anderen Teil soll es sich um Bracteaten der Äbtissin Kunigundis zu Eschwege handeln, die das Recht zur Prägung

von Kaiser Rotbart bei einem seiner Aufenthalte auf der Boyneburg erhielt.

Bis zum Jahre 1886 verkehrte eine **Fähre**, die die Werra am Gries, ca 100m unterhalb der jetzigen Brücke, überquerte. Eine Kette an zwei Pfählen auf beiden Seiten befestigt, überspannte den Fluß. Die Fähre selbst lief über drei Rollen. Neben einem großen Floß gab es einen kleinen Kahn zum Personentransport. Das große Floß, die Pritsche, war 10m lang und 4m breit. Sie vermochte 4 leere oder $\frac{2}{3}$ volle Erntewagen aufzunehmen.

Nur von einem Vorfall wurde berichtet. An einem Sonntag am Anfang der achtziger Jahre, als die Kirchbesucher aus Weiden auf ihrem Rückweg zusammen mit einer Horde Schafe des Gutes in der Mitte der Werra waren, riß plötzlich die Fährkette und das Floß trieb stromabwärts. Unterhalb des Dorfes setzte der Fährmann seine Stangen in den Kies und brachte Menschen und Tiere wohlbehalten an das andere Ufer.

Der letzte Fährmann war Karl Döhn. Morgens brachte die Fähre die Kinder und Milchkannen aus Weiden zur Schule nach Kleinvach. Regelmäßige Fährgäste waren auch Metzger und Händler, außerdem die Bauern, die mit den Gespannen ins Feld wollten. Fremde Fahrleute mußten 25Pf zahlen. Die Fähre war offiziell abends bis 22.00 Uhr in Betrieb, danach nur mit dickem Trinkgeld. In einem

Brief vom 20. Dezember klagt der Gemeinderat dem "Königlichen Landratsamt", daß die Flöße "in einen Zustand geraten seien, daß bei höherem Wasserstand die Benutzung schon jetzt sehr gefährlich sei."

Im September des Jahres 1886 wird der Brückenbau über die Werra in Angriff genommen. Durch den tiefen Wasserstand des Herbstes war es möglich, den Unterbau noch vor dem Winter fast völlig auszuführen. Anfang **August 1887** wurde die **Brücke** dem Verkehr übergeben. Die Baukosten betragen rund 24000 Mark. 10000 Mark gab die Familie Hombergk, 4000 Mark die Gemeinde und 10000 Mark der Regierungs-

bezirk Kassel.

Im Jahr 1890 fiel der Einwohner Nikolaus Jost der Ältere beim Kirschenpflücken so unglücklich vom Baum, daß er sofort tot ist.

Vom 24. bis 27. November 1890 überschwemmte ein Hochwasser Kleinvach. Der Wasserstand erreichte die Höhe des Sommerhochwassers 1871.

Im Januar des Jahres **1891 kam es zu einem Eisstau auf der Werra**, sodaß sich fast die gesamten Wassermassen des aufgestauten Stroms durch die Straßen von Kleinvach drückten. Die Schäden an den Häusern und der Wintersaat waren



Abb. 3: Alte Fährre über die Werra.

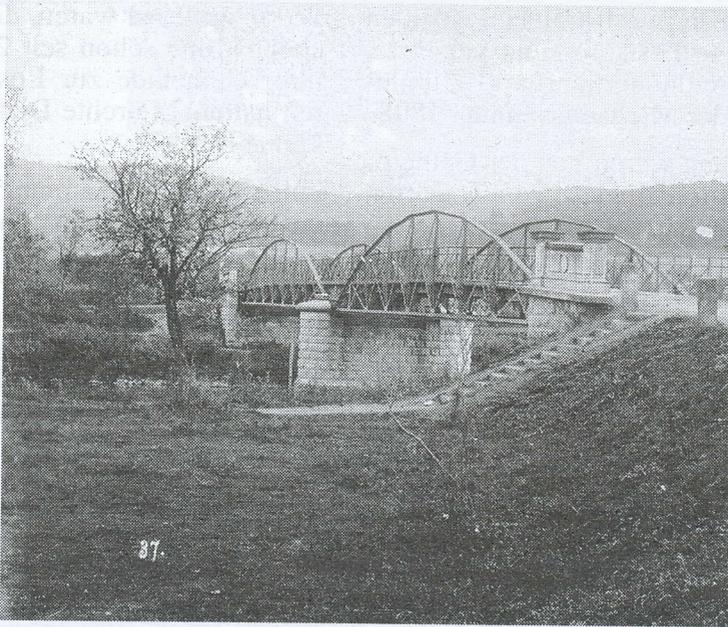


Abb. 4: Alte Brücke von 1887 (im Krieg zerstört)

erheblich.

Aus den folgenden Jahrzehnten wurde regelmäßig von starken Hochwassern berichtet.

In Folge eines allerhöchsten Erlasses Seiner Majestät des Königs wurden die Gemeinden Kleinvach und Weiden zu einem Bürgermeisterbezirk zusammengefaßt, die Haushalte der beiden Gemeinden aber bleiben getrennt.

Am **13. August 1891** fand die feierliche Grundsteinlegung zum Bau des Schlosses für den königlichen Kammerherren und Intendanten Freiherr von und zu Gilsa auf dem romantischen sagenumwobenen **“Rothe-**

stein” statt. Die Pläne zum Bau entwarf nach den Angaben des Bauherrn der Regierungsbaumeister G. Kegel aus Kassel. Der Baugrund war vor Beginn der Arbeit mit Eichen und Buchen im Alter von ca. 200 Jahren bewachsen. Bei der Abtragung für das Planung wurden Mauerüberreste von erheblicher Ausdehnung entdeckt, die auf eine altgermanische oder keltische Niederlassung hindeuteten.

4. 300 jährige Jubelfeier 1898 (aus [2])

“Es war ein eigenartiges, seltenes Fest, das am Sonntag, den 2. Oktober 1898 zu Kleinvach gefeiert

wurde und die ganze Kirchengemeinde Kleinvach mit Hof Weiden in freudige Feststimmung versetzte, der dreihundertjährige Jubiläumstag, der Michaelissonntag 1898.

Wochenlang waren von der Gemeinde die Zurüstungen dazu getroffen worden, wozu Alt und Jung fleißig die Hände geregt hatten. Daher kam es, daß das kleine Dorf am Morgen des 2. Oktober im herrlichsten Festschmuck prangte, der noch mehr gehoben wurde durch den Glanz des schönsten Herbstsonntages. Schon von Weitem sah man von der in ein Wäldchen von Maibüschen umgewandelten Dorfstraße aus ein großes Festzelt, das mit Rücksicht auf das für den Nachmittag geplante Volksfest zur Feier der dreihundertjährigen Bekehrung auf Veranlassung des Gutsherren errichtet worden war. An der Fahnenstange des Herrenhauses schwebte die deutsche Flagge zum Zeichen, daß die Gutsherren selbst eingetroffen waren.

An den beiden Enden der Werrabrücke waren Ehrenpfosten in grünem Girlandenschmuck errichtet, die allen Festgästen den Gruß "Willkommen" entgegenriefen. Über dem eisernen Eingangstor zum Herrenhof prangte schön bemalt das Homberg'sche Wappen, drei blaue Berge mit goldenen Grund mit den Jahreszahlen 1598 und 1898. Ging man die von grünen Bäumen begrenzte Feststraße zur Michaeliskirche hinauf, so sah man vor der Haupttür derselben einen Laubgang,

vor dem ebenfalls schön bemalt die Worte zu lesen waren, die die Kirchenpatrone schon seit 200 Jahren ihrer Gemeinde zur Losung erkorren hatten: "Fürchte Dich nicht Du kleine Herde".

Um 9.30 Uhr versammelte sich nun die Gemeinde, um unter Glockengeläut und Vorantritt der Patrone und der Geistlichkeit im festlichen **Zuge nach der Andreaskapelle** hinauszuziehen. Nach 2 Stunden hatte der Festzug dieselbe erreicht. Zunächst sang man vor dem Kirchlein unter Posaunenbegleitung 2 Verse des Liedes: "Tut mir auf die schöne Pforte". Darauf wurde feierlich der Schlüssel der renovierten Kapelle übergeben und ein Einweihungsgottesdienst abgehalten.

Danach zog die ganze Gemeinde wieder zum Dorfe zurück und sammelte sich auf dem Festplatz vor der Schule (Anger), um sich dann zur Feier des dreihundertjährigen **Jubelgottesdienstes** in die Dorfkirche St. Michael zu begeben.

Nach dem Gottesdienst versammelte sich die ganze Gemeinde auf dem Festplatz zu einem von denselben Herren gegebenen **Volksfeste**. Da nach Beendigung des Festmahles im Herrenhause sich auch alle geladenen Herren, die Herren Patrone an der Spitze, unter das Volk begaben, so gestaltete sich das Fest zu einem idealen, großen Familienfeste, an dem Alt und Jung, Vornehm und Gering, Reich und Arm sich mit gleicher Freude

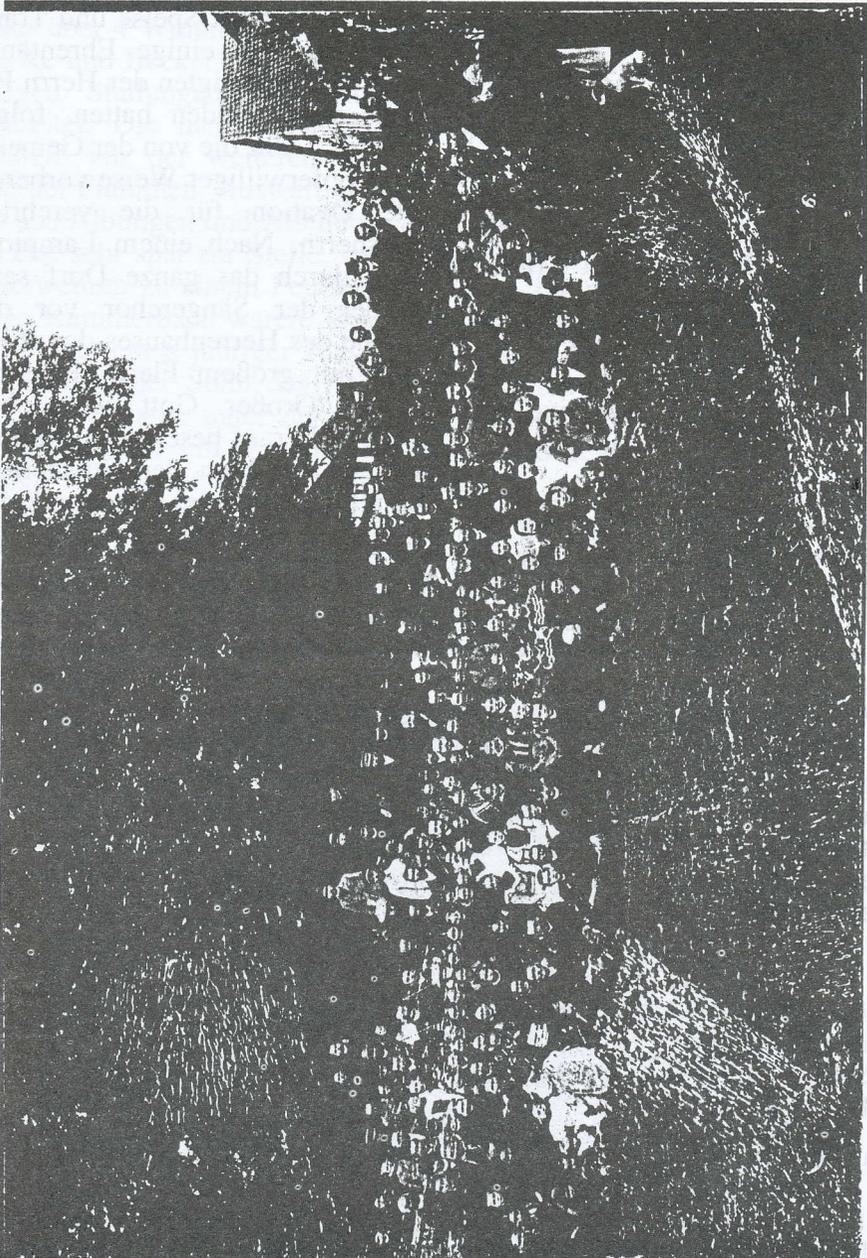


Abb. 5: Gruppenphoto anlässlich des 300-jährigen Jubiläums anno 1898

beteiligte. Zunächst wurden durch den zur Stelle gerufenen Hofphotographen Tellgmann eine ganze Reihe photographischer Aufnahmen gestaltet. Am originellsten waren 2 Gruppen, die beide von dem Herrn Kammerherrn angeregt wurden. Die eine stellt die Schar der Schulkinder dar, wie sie – die Mädchen alle vom Kirchenfeste her noch mit Kränzen geschmückt – vor dem Kirchenportal gruppiert ist – darüber die erwähnte Inschrift:

“Fürchte Dich nicht, Du kleine Herde.”

Die andere Gruppe stellt die ganze Gemeinde dar, vom Jüngling bis zum Greis, wie Sie teils auf der Erde lagernd, teils auf Stühlen sitzend oder auf dahinter gefahrenen Wagen stehend dem Auge des Beschauers sich darbot. Hierauf folgte ein Wettrennen der Kinder, wobei aber auch der unterliegende Teil mit Rennpreisen gekrönt wurde. Unter großem Jubel ließ sodann Herr Forstmeister Gleinig, der als Verwalter der von Hombergk'schen Privatwaldungen auch sonst das Fest mit Umsicht leitete, Luftballons und ballonähnliche Figuren steigen, Herr Kammerherr von Hombergk brachte in zündender Rede ein Hoch auf seine Majestät den Kaiser aus.

Hierauf brachte Herr Dekonom Bremer, der Pächter des Rittergutes, der ebenfalls wesentliche Verdienste um das Zustandekommen des Festes hat, ein jubelndem Beifall aufgenommenes Hoch auf die gütige Pa-

tronatsfamilie aus. Nachdem sich Alles wieder mit Speise und Trank erquickt, auch einige Ehrentänze unter den Beteiligten der Herrn Patrone stattgefunden hatten, folgte Abends 7 Uhr die von der Gemeinde in opferwilliger Weise vorbereitete Ovation für die verehrten Gutsherrn. Nach einem Lampionzuge durch das ganze Dorf sang wieder der Sängchor vor der Altane des Herrenhauses das ebenfalls mit großem Fleiß eingeübte Lied: “Großer Gott wir loben Dich”. Hierauf beschloß ein imposantes, zu Ehren der Gutsherrenschaft abgebranntes Feuerwerk den festlichen Tag.

Wie er einzig dasteht in der Geschichte des Dorfes, so wird er gewiß auch bei allen Teilnehmern unvergessen bleiben. Möge sich aber auch der von dem Oberhirten unserer Kirchengemeinde ausgesprochene Wunsch erfüllen, daß er der ganzen jetzt lebenden Generation der Gemeinde zum Segen gesetzt sei. Gedenket der vorigen Tage!” (aus [2])

5. Die letzten hundert Jahre

Am Sonntag den 28. Juni 1903 wurde der Ort durch **Feueralarm** in große Aufregung versetzt. Gegen 3 Uhr brannte die Scheune des Arbeiters Jost, die sich unmittelbar an der Kirche befand.

In etwa 20 Minuten hatte sich das Feuer über 4 Wohnhäuser (Suhlsdorf, Klenke und Becker) und die dazugehörigen Stallungen und Scheunen verbreitet. Die hiesige Feuerspritze schützte vor der weiteren Verbreitung der Flammen. Auswärtige Spritzen aus Albugen und Allendorf waren erst sehr spät zur Stelle, weil die Feuerwehren zu einem Feuerwehrfeste in Kammerbach waren. Das Feuer zündete ein 8 jähriger Junge, Nikolaus Jost, der Sohn des Arbeiters Jost, an. Er hatte unter dem Bett in der Wohnstube ein Streichholz gefunden und damit das Stroh in der Scheune angezündet.

Bei dem **Hochwasser 1909** kam es zu einen Unfall, der fast 2 Menschenleben gekostet hätte. Der Gutsverwalter Otto Burmester und der Kutscher Julius Gross wollten am 6.2. 1909 bei höchstem Wasserstand die Milchkannen des Gutes mit einem Kahn zur Landstraße bringen. Sie verloren die Stangen zur Führung des Kahns, wurden abgetrieben und kenterten. Die Insassen stürzten ins tosende Wasser, konnten sich aber auf einen Holzblock retten, welcher von dem Strom gegen die Bäume am Fahrweg zur Brücke gedrückt worden war. Die Beiden mußten 2 ? Stun-

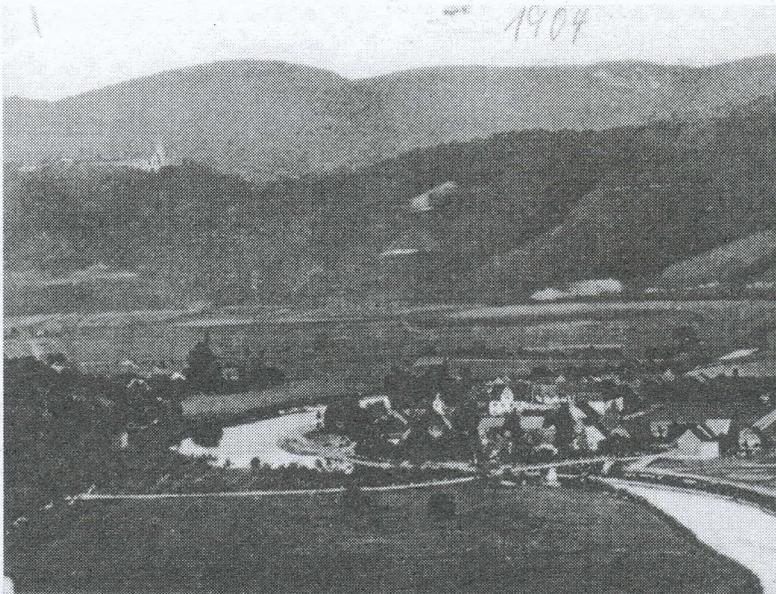


Abb. 6: Dorfansicht zu Beginn des Jahrhunderts (1904)



Abb. 7: Ansicht des Unterdorfes (1891)

den in dem eisigen Wasser aushalten, bis sie von einer Hilfsmannschaft von Schiffern aus Allendorf mit Hilfe von Kähen gerettet wurden.

Das Hochwasser hatte das ganze Dorf überflutet. Von diesem Hochwasser wird berichtet, daß die Jugend die Gelegenheit wahrnahm um mit "Backtrögen" im Ort umherzufahren. Außerdem wurden mit Netzen und Eimern die damals noch reichlich vorhandenen Fische gefangen.

1910 gab es 41 Feuerstellen in Kleinvach, Es wurde ein gemischten Chor gegründet.

Am 19.5.1912 stürzen auf dem Anger 2 von 3 alten Kastanien unter gewaltigem Krachen um. Das Getöse der stürzenden Bäume brachte das ganze Dorf zusammen. Einer wundersamen Fügung des Himmels ist es zu verdanken, daß ein furchtbares Unglück vermieden wurde. Eine Schar spielender Kinder hatte sich eben von ihrem Tummelplatz unter den Bäumen entfernt, als dieser zusammenbrach.

1914 begann der 1. Weltkrieg. Kleinvächer Männer wurden gemustert. Auch die Pferde des Gutes werden "gemustert" und eingezogen.

Im April 1922 bekamen die Gemeinden Kleinvach und Weiden **elektrischen Strom**.

Auf dem Gutshof wird eine eigene Dreschmaschine mit Dampfkessel angeschafft.

Am 4./5. September 1922 fand zum erstenmal nach dem Krieg wieder eine Kirmes statt.

Im August 1924 erkrankte der achtjährige Schüler Erich Becker beim Baden in der Werra.

Im Jahr 1929 bekamen Kleinvach und Weiden eine Wasserleitung.

Das Rittergutes Kleinvach wurde von Hombergks verkauft.

In den Jahren 1929 bis 1932 wurde die Verkoppelung (Landumverteilung) durchgeführt.

Der Lehrer Martin stellte in den Jahren 1934 bis 1936 eine Lichtbilderserie von Kleinvach zusammen.

Am 27.6.1934 wurde von einem Heimatfest auf dem Anger berichtet. Am 16.6.1935 fand erneut ein Kinderfest auf dem Anger statt, organisiert von Lehrer Martin.

Es wurde ein voller Erfolg. Auf dem Anger wurde getanzt, Reigen aufgeführt und Wettkämpfe veranstaltet. Der Überschuß von 14 Reichsmark aus Spenden wurde zur Beschaffung von Lehrmitteln verwendet.



Abb. 8: Ansicht des Angers und der Dorfschule (1891)



Abb. 9: Kinderfest 1935

1935 wurde der erste 35-PS Deutz-Schlepper mit Zapfwellenbinder auf dem Hof eingeführt.

Am 21.6.1936 fand ein weiteres Kinder- und Heimatfest auf dem Anger: Wettkämpfe, Spiele, Tanz, Reigen und Feuerwerk

Am 16.7.1938 wurde die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich in Kleinvach festgestellt. Im Oktober wurde das Klauenvieh geimpft.

Auf dem Rittergut wurden damals 400 Zentner (!) Kirschen geerntet.

Mitte August 1939 wurde mit dem Neubau einer Schule begonnen, da die alte Schule "infolge der starken

Überalterung nahezu baufällig ist" (sie steht noch heute, gegenüber dem Hofeingang zum Gut). Auf Grund des Krieges und der damit fehlenden Arbeitskräfte gestaltete sich der Bau schwierig. Anfang 1942 wurde der Neubau der Schule schließlich abgeschlossen

In den Kriegsjahren 1939 – 1945 waren fast alle ca. 50 wehrfähigen Männer in Kleinvach eingezogen. Belgische Kriegsgefangene und polnische Zivilarbeiter wurden für die Landwirtschaft eingesetzt.

Im Februar 1940 kam es zu Hochwasser und starkem Eisgang auf der Werra.

Am **Ostersonntag 1945** sind Schüsse und Granaten zu hören. Nachmittag ereignet sich eine furchtbare Detonation. In Waldkappel ist ein Munitionstransport in die Luft geflogen. Der Himmel im Süd-Westen verdunkelt sich. Auf der Bahn und der Straße flutet der Rückzugsverkehr ständig Richtung Allendorf.

In der Nacht rücken von Ferne zu hörende Panzer an.. Am 1. Ostertag, dem 1. April, ist in der Ferne Geschützdonner zu hören. Am Montag, dem 2. April, wird im Dorf bekannt gegeben, daß die Werrabrücke gesprengt wird. Die Kleinvächer flüchten in die Feldkeller.

Um 15.30 Uhr wird die **Werrabrücke vom Volkssturm gesprengt**. Es wird mit 6 Zentner Dynamit viel zu viel verwendet, so daß im Dorf erhebliche Schäden entstehen. Noch in Höfe-Weiden wurden Dächer zerstört. . Am Abend besetzten deutsche Soldaten die Waldlinie von der Zaubersbrücke bis zum Kellerhals.

Dienstag und Mittwoch verlaufen ruhig. Donnerstag geht der Beschuß von Allendorf los. Pausenlos gehen Geschosse über Kleinvach.

Freitag hat sich das Gerücht verbreitet, Kleinvach würde nachts beschossen und dem Erdboden



Abb. 10: Die Ernte ist eingefahren



Abb. 11: Eisbruch und Hochwasser der Werra 1940

gleich gemacht. In der Nacht flüchten fast alle Bewohner in unseren Feldkeller.

Am **Sonntag den 8. April** liegt starker Nebel über dem Dorf. Eine Rauchgranate schlägt zwischen Dorf und Feldscheune ein, der Beginn des Beschusses von Kleinvach. Kurze Zeit später schlägt eine Granate im Kuhstall ein. Das entstehende Feuer wird von einem Russenjungem gelöscht. Es fallen in Summe **ca. 200 Granaten auf Kleinvach**. Als auf der Kirche und unserem Haus eine weiße Fahne gehißt wird, hört der Beschuß auf. Flugzeuge kreisen über Kleinvach. Zum

Glück werden nur 2 Jungen und die Witwe Kling verletzt.. Gegen 12.00 Uhr besetzen etwa 20 Amerikaner von der Zaubersbrücke kommend Kleinvach.”

Anfang Juli besetzten Russen das Eichsfeld. Durch Kleinvach zogen Flüchtlinge. Im Gutshaus wohnten bis zu 40 Personen. Ende Juli gab es schon wieder stundenweise elektrischen Strom.

Der Winter 1945/46 war zum Glück mild, der Winter 1946/47 aber hart. Die Werra war zugefroren. Es kam zu einem Eisbruch und

eine Welle aus Wasser und Eis überflutete das Dorf.

Am 1. Oktober 1946 kehrte der Lehrer Martin in sein Amt zurück und der Schulbetrieb wurde wieder aufgenommen.

Im Juli 1947 wurde mit dem **Bau der neuen Brücke** begonnen. Sie wurde am **22. April 1948 eingeweiht**.

1949 feiert Kleinvach die 1. Kirmes nach dem Krieg.

Am 12. August **1953** ereignete sich eine **grausige Bluttat** in der Gemeinde Kleinvach in dem etwas windschiefen kleinen Haus in der

Nähe der Werra. Der 43jährige Oswald Raacke schlug in einem Anfall von Jähzorn mit einer gußeisernen Bratpfanne auf seine 44jährige Ehefrau Martha ein, sowie auf die zur Hilfe eilenden Flüchtlingsfrauen Vilmena Veith und Anna Veith, die mit im Haus wohnten. Raacke rannte darauf wie ein Tob-süchtiger aus dem Haus an die Werra, wo er von 2 Kleinvächern überwältigt wurde. Seine Frau starb noch am Tatort, Vilmena Veith erlag einer Schädelfraktur im Eschweger Kreiskrankenhaus. Der Täter wurde in die Nervenanstalt in Göttingen eingeliefert.

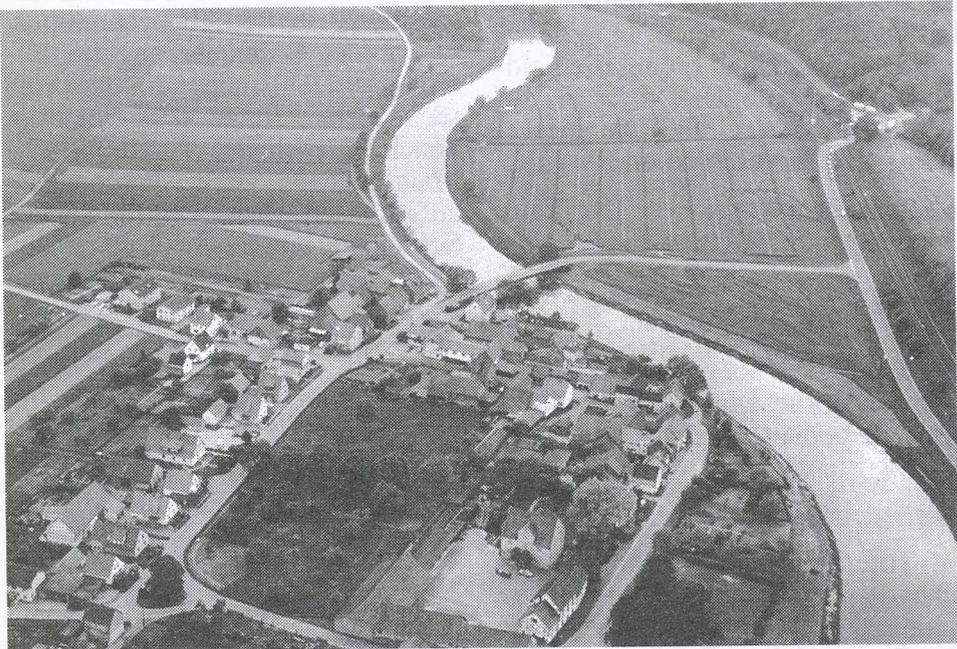


Abb. 12: Das Dorf in den 80er Jahren

1956 überflutete ein Sommerhochwasser Kleinvach.

1962 wurde der erste Mähdrescher auf dem Gutshof eingesetzt.

1965/66 wurde eine Ferngasleitung durch die Gemarkung Kleinvach gelegt.

Am **19. Februar 1970**, ein Donners-tagnachmittag, wird **Feueralarm** in Kleinvach ausgelöst. Eine Scheune der Familie Schumann steht in Flammen. Der Brand soll durch einen Kurzschluß an der Batterie eines gerade in die Scheune gefahrenen Schleppers entstanden sein. Die Scheune brennt weitgehend aus. Der Sachschaden liegt bei 60000,- DM.

Am 29. Oktober 1973 ertönt wieder die Sirene in Kleinvach. In den frühen Morgenstunden brennt die Feldscheune oberhalb des Dorfes bis auf die Grundmauern ab. Die Feuerwehr von Kleinvach ist im Einsatz.

Es lag Brandstiftung vor. Der Täter konnte ermittelt werden.

1978 wurde die Schule zum Dorfge-meinschaftshaus umgebaut.

Am Ende der alten Wasserleitung von der Hörne wurde eine Wasser-tretstelle gebaut.

1978 wird die Frauengruppe des Kirchenchors gegründet.

Ein Toter und ein Vermißter, rut-schende Erdmassen, entwurzelte Bäume, ertrunkenes Vieh sowie überflutete Keller, Straßen und Fel-der – das war die traurige Bilanz der

Unwetterkatastrophe, die in der Nacht zum Donnerstag, dem **4.6.1981**, mit schweren Gewittern und sinnflutartigen Regenfällen Nordhessen sowie Südniedersach-sen heimsuchte. Bei Kleinvach wurden Pioniereinheiten der Bun-deswehr mit Bergepanzern einge-setzt, um die Straßen von Schlamm und Geröll zu befreien.

Schon im März des Jahres hatte ein Hochwasser mit starkem Eisgang wieder einmal Kleinvach überflu-tet.

Am Freitag, dem **28. Oktober 1983** wurde das 2,1 Kilometer lange und 4,1 Millionen DM teure Teilstück der **Neubaustrecke der Bundes-straße 27** in Betriebe genommen, womit der Bahnübergang im Be-reich der Dohlsmühle, an dem sich so mancher Junge und Mädchen von Kleinvach mit Verkaufen von Maiglöckchen sein Taschengeld aufgebessert hat, entfällt. Die Schranken wurden bis zuletzt von Hand gekurbelt. Vorangegangen war eine 6-wöchige Vollsperrung der B 27.

Am 16. Juni 1985 wurde das 50-jährige Jubiläum der Kleinvacher Feuerwehr gefeiert.

Am Sonntag gab es einen bunten Festzug durch Kleinvach.

Am 2. Januar 1987 wurde Klein-vach wieder einmal von einem Hochwasser heimgesucht.

Im Jahr 1988 wird der Fußballver-

ein "SV-Hörne" gegründet, der in den folgenden 10 Jahren den Aufstieg von der Freizeitliga in die B-Klasse schaffte.

1989 wurde endlich die innerdeutsche Grenze geöffnet. Für das Zonenrandgebiet bedeutet das unter anderem zunächst einmal viel Verkehr mit vielen Unfällen und einen kurzen wirtschaftlichen Aufschwung.

Nach über 10 Jahren Pause gelingt es in Kleinvach wieder eine Kirchengemeinde zu organisieren.

Zum Schluß:

"Noch immer schaut die Andreaskapelle von der Höhe des Wittigensteines ins Werratal, steht das alte Herrenhaus in dem kleinen Dorfe an der grünen Werra. Aber noch länger werden die Berge zum Himmel ragen und manches kommende Geschlecht erfreuen."

[1] Burgen, Schlösser und Herrensitze im Gebiete der unteren Werra" von Heinrich Lücke, 1924

[2] Spezialabdruck des Werra-Boten zur 300jährigen Jubelfeier in Kleinvach

[3] Aufzeichnungen der mündlichen Überlieferung, Hans-Karl Otten, Mai 1981

[4] Verfügung Nr. 7130 Königlicher Regierung zu Cassel von 17. März 1884 (Schulverordnung), Absatz 5

[5] Chronik der Grundschule Kleinvach, ab 1935, Lehrer Martin, aktueller Standort Anni Gründel

Dr. Wilhelm Otten